Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1972-1973)

Heft: 84

Buchbesprechung: Buchanzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchanzeigen

John Ayers, The Baur Collection, Chinese Ceramics, Bd. III, Genève 1972.

Im dritten Band der Sammlungskataloge der Collections Baur in Genf behandelt John Ayers, Konservator am Victoria und Albert Museum, London, die monochrom glasierte Keramik der Ching-Dynastie. Nach der Machtergreifung der Mandschu (1644) erlebte China unter den Kaisern K'ang Hsi (1662—1722), Yung Chêng (1723—1735) und Ch'ien Lung (1736—1795) eine Zeit hoher künstlerischer Blüte. Die neue Herrschaft brachte auch der Porzellanherstellung neuen Aufschwung. Durch Reorganisation der kaiserlichen Werkstätten in Ching-te-Chen konnte die Produktion beträchtlich gesteigert und technisch so vervollkommnet werden, dass diese Epoche als die raffinierteste des chinesischen Porzellans gelten darf. Damals entstandene Erzeugnisse sind in den Collections Baur besonders gut vertreten. Den reichen Sammlungsbestand zu verzeichnen genügt hier ein Katalogband nicht. Der vierte Band wird die bemalte Keramik gleicher Zeitstellung beinhalten.

Monochrom glasierte Keramik feinster Qualität wurde in China bei Hofe am höchsten geschätzt. Die Collections Baur besitzen eine ungewöhnlich reiche, repräsentative Auswahl an solch kaiserlichen Erzeugnissen. Man findet hier die ganze überaus delikate Skala von Farbnuancen, die im 18. Jahrhundert von den Töpfern Ching-te-Chens entwickelt wurde und unter poetischen Namen, wie Pfirsichblüte, Pfirsichhaut, Claire de lune, Eierschale, Hasenfell u. a. bekannt geworden ist. Die Sammlung enthält feinste Stücke in kaiserlichem Gelb, in Grün und Aubergine, Spiegelschwarz, Teefarbe und leuchtendem Korallenrot. Der verzeichnete Bestand umfasst 229 Objekte, die mit den Marken dem Leser vorgestellt werden. 58 sorgfältig gedruckte Farbabbildungen vermitteln ein gutes Bild von der unwahrscheinlichen Glasurpalette dieser Keramik. Der knappe Einführungstext ist in englischer und französischer Sprache abgefasst. Zu den beschreibenden englischen Katalogtexten sind französische Untertitel gesetzt.

The James A. de Rotschild Collection at Waddeson Manor, Meissen, and Oriental Porcelain, Office du livre, Fribourg 1971.

Nachdem das Sèvres-Porzellan von Waddeson Manor in einem eigenen Band zur Darstellung kam, werden in der vorliegenden Katalog-Publikation die Bestände an Meissen- und Chinaporzellanen erfasst. Die Bearbeitung des Materials lag in den Händen der Fachleute vom Victoria und Albert Museum, London: R. J. Charleston und John Ayers. Charleston hat eine kurze Einführung zum europäischen Teil der Sammlung geschrieben. Sehr eingehend erläutert er dann die einzelnen Stücke, die mehrheitlich den Charakter von dekorativem Gerät haben, das der Raumausstattung dient: Prunkvolle Uhren, Vasen, Körbe, Teile von Tafelaufsätzen und Galanterien wie Dosen, Riechfläschchen Notizbüchlein, Stockgriffe usw. prägen das Bild der Sammlung. Als typisches, besonders reiches Ensemble sei ein Uhrenautomat erwähnt, der mit der Affenkapelle Kändlers geschmückt ist. Nach den 63 Nummern der Meissensammlung bespricht der Verfasser die wenigen Stücke aus andern europäischen Manufakturen (Strassburg-Frankenthal, Doccia, Chelsea), die sich in Waddeson Manor finden. Die von John Ayers behandelte orientalische Kollektion enthält 36 chinesische und 9 japanische Porzellane des späten 17. und 18. Jahrhunderts. Auch diese Stücke sind in der Mehrzahl durch europäische Metallfassungen als Objekte ausgewiesen, die so einst wie heute in europäischen Interieurs standen. Sämtliche Gegenstände sind zum Teil mehrfach abgebildet. Darüber hinaus ist der Band mit 31 Farbtafeln ausgestattet.

Siegfried Ducret, Meissner Porzellan bemalt in Augsburg, 1718 bis um 1750 (Band II: Bunte Augsburger Hausmalereien, Verlag Klinkhardt & Biermann, Braunschweig 1972, 213 Seiten, 16 Farbtafeln, 316 Schwarzweiss-Abbildungen).

Im ersten Band dieses Werkes, der hier schon früher angezeigt werden konnte, erfuhr der Leser, dass es in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Augsburg verschiedene Künstler gab, die sich darauf spezialisierten, unbemaltes Porzellan, das sie aus Meissen bezogen, zu dekorieren. Es waren vor allem Glieder der Familien Aufenwerth und Seuter, die sich in dieser Kunst hervortaten. Nachdem im ersten Band die von diesen Künstlern ausgeführten Gold- und Chinadekore behandelt worden sind, wendet sich Siegfried Ducret im nun erschienenen zweiten Band den in den gleichen Ateliers entstandenen Buntmalereien zu. Hauptgegenstand des Porzellanschmucks ist nun nicht mehr die Chinoiserie, sondern das unerschöpfliche Thema der irdischen Liebe, das in Darstellungen aus der antiken Mythologie und aus dem Bereich gesellschaftlichen Lebens vielfach abgewandelt erscheint. Der Verfasser hat sich darum bemüht, Bildinhalte und Bildvorlagen zu ermitteln. Aufgrund von Arbeiten, die von den Malern signiert wurden, versucht er auch, das Oeuvre der einzelnen, namentlich bekannten Künstlern zu fassen. Die qualitätvollsten Arbeiten werden dabei dem bis anhin kaum dem Namen

nach bekannten, von Siegfried Ducret ans Licht gezogenen Maler Abraham Seuter zugewiesen. Wichtig und überzeugend ist vor allem das Ergebnis, dass der Schwerpunkt der Augsburger Hausmalerei später liegt als man bis heute annahm. Auch der zweite Band über dieses reizvolle Kapitel der Porzellan-Malkunst zeichnet eine reiche Bebilderung aus, die demjenigen, der sich als Sammler oder Liebhaber zum Thema hingezogen fühlt, ein grosses Vergleichsmaterial in die Hand gibt.

Hermann Jedding, Europäisches Porzellan, Bd. I (von den Anfängen bis 1800), München 1971.

Das von Hermann Jedding in der Keyserschen Verlagsbuchhandlung herausgebrachte Werk «Europäisches Porzellan» ist als Handbuch gedacht, das demjenigen, der auf diesem weiten Feld eine Auskunft sucht, es leicht machen soll, zur gewünschten Information zu kommen. Der über 550 Seiten starke Band enthält einerseits ein Lexikon, das in alphabetischer Reihenfolge die für das Thema wichtigsten Fachwörter und Künstlernamen aufführt, anderseits einen Bestandteil, in dem nahezu 1000 Abbildungen eine Vorstellung vom Werk der im Lexikon genannten Manufakturen und Meister vermittelt wird. Damit hat der Verfasser ein sehr brauchbares Arbeitsinstrument geschaffen, das jedem, der sich rasch über eine bestimmte Frage orientieren will, nützlich sein wird. Dass ein so weit gefasstes Buch viele Fragen aufwirft, die vergegenwärtigen, wie wenig wir in manchen Fällen erst wissen und wie viel noch zu erforschen bleibt, versteht sich von selbst. Nicht selbstverständlich ist, dass ein einzelner Verfasser ein so weitläufiges Unternehmen allein zu bewältigen gewagt hat. Breit angelegte, gezielte Informationen über den gegenwärtigen Stand der Forschung, wie man sie von einem Lexikon fordert, verlangt eine unerhört weite Basis. Es ist deshalb fast unbillig, zu bemerken, dass das Buch hier nicht überall in gleicher Weise à jour ist. So scheinen z. B. fast sämtliche neueren französischen und italienischen Veröffentlichungen über französische und italienische Manufakturen nicht berücksichtigt worden zu sein. Offensichtlich sind den Verfasser auch die neueren Arbeiten über Zürich unbekannt geblieben. Aus solchen Auslassungen ergeben sich Ungenauigkeiten, die, je knapper die Texte gefasst sind, desto schwerer ins Gewicht fallen.

Schloss Lustheim, Meissner Porzellansammlung Stiftung Ernst Schneider, Führer durch die Schausammlungen des Bayerischen Nationalmuseums München, München 1972.

Nachdem im letzten Mitteilungsblatt auf die neueröffnete Ausstellung der Meissner Porzellansammlung Stiftung Ernst Schneider hingewiesen werden konnte, ist nun auch ein kleiner handlicher Führer erschienen, der den Besucher über den architektonischen Rahmen der Sammlung als auch über die Sammlung selbst lehrreich und knapp informiert. Der Rundgang durch die 14 Ausstellungssäle wird für denjenigen, der der Broschüre folgt, zum übersichtlichen Gang durch die Geschichte des Meissner Porzellans in seiner glanzvollsten Zeit.

Kunstschätze in Badischen Schlössern, Bildhefte des Badischen Landesmuseums, Karlsruhe 1972.

Im Land Baden ist eine ganze Reihe grosser Schlossbauten der Barockzeit und des Rokoko erhalten. Die Betreuung dieser glanzvollen Denkmäler wird seit 1962 vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe besorgt. Die Direktion des Museums legt nun ein von Dietrich Rentsch bearbeitetes Bildheft vor, das nebst einführenden Texten zur Geschichte der Schlösser Rastatt, Favorite, Heidelberg, Schwetzingen, Bruchsal und Meersburg eine verlockende Vorstellung vermittelt von den kostbaren Sammlungen und Ausstattungsstücken, die hier gesehen werden können. Eine Bildfolge von 52 sorgfältig kommentierten Tafeln führt in abwechslungsreicher Auswahl Malereien, Tapeten, Gobelins, Mobiliar, Kachelöfen, Stein- und Kleinplastik, Glas- und Keramik vor Augen, wobei Objekte aus letztgenannten Materialien in Beispielen aus den reichen Beständen von Schloss Favorite vertreten sind. Neben chinesischen Porzellanen figurieren hier frühe Meissner Erzeugnisse, findet man Meisterwerke wie die Pilzverkäuferin von Bustelli und Prunkstücke wie die Truthahn-Terrine aus Strassburger Fayence. Dass letztere in Favorite zu einem ganzen Satz von figürlich gestaltetem Strassburger Geschirr gehört, wird derjenige staunend wahrnehmen, der das Schloss besucht.

Gerd Spies, Braunschweiger Fayencen, Braunschweig 1971.

Unter den Neuerscheinungen zur Fayencekunst hat die grosse Monographie, die Gerd Spies über die Braunschweiger Fayencen geschrieben hat, besonderes Gewicht. Aufgrund eingehender Archivstudien ist er in der Lage, die Geschichte der Braunschweiger Manufakturen neu zu schreiben. Die erste Fayencefabrik wurde hier 1707 gegründet und hielt sich durch das ganze 18. Jahrhundert. Das zweite Unternehmen bestand hingegen nur von 1745 bis 1757. Nach ausführlicher Darstellung der Geschichte dieser beiden Betriebe behandelt der Verfasser die dort hervorgebrachten Erzeugnisse. Als wichtiges Hilfsmittel zur Periodisierung dienen ihm die Marken, wobei er weitgehend Christian Scherer folgen kann. So unterscheidet er die VH-Periode (von Horn und von Hantelmann, bis 1749), die B&R-Periode (Behling und Reichard, bis 1756), die R&C-Periode (Reichard und Chely, 1756 bis 1758), die B- und Br-Periode (1758—1765), endlich die spätere B und Br-Zeit (1765—1807). Die zweite, von R. A. Chely betriebene Manufaktur

wird in einem eigenen Kapitel behandelt. Dem Buch ist eine Arbeiterliste beigegeben. Wichtige Dokumente werden im Anhang im Wortlaut mitgeteilt. Das Buch ist mit an die 200 Abbildungen und 80 Markenbeispielen reich illustriert. Dabei sind auch Stücke abgebildet, vor denen sich der kritische Leser fragt, ob die Zuweisung an Braunschweig wirklich stichhaltig ist. Als Beispiel sei auf die in Bild 161 gezeigten Teller hingewiesen mit der Bemerkung, dass die Marke B/3 nicht zwingend auf Braunschweig weisen muss. Wenn bei diesen Stücken darauf verzichtet worden ist, die Marke abzubilden, dann stellt sich dem Zweifelnden die Frage, ob ihm nicht mehr geholfen gewesen wäre, wenn man für den Abbildungsteil die Form eines systematisch illustrierten Katalogs gewählt hätte.

Gustav Weiss, Ullstein Fayencebuch, Frankfurt-Berlin-Wien 1970.

Gustav Weiss, der Verfasser des nützlichen Ullstein-Porzellanbuchs, hat es unternommen, auch ein Fayencebuch zu schreiben. Eine zusammenfassende Orientierung über die Kunst- und Technikgeschichte der Fayencen, wie sie hier beabsichtigt ist, fehlt bis heute. Leider kann das neue Buch von Gustav Weiss nicht den Anspruch erheben, diese Lücke fachgerecht zu füllen. Der Autor erweist sich hier seinem Gegenstand nicht gewachsen. Es ist wahr, dass die Fayencekunst ein weitverzweigtes, schwer überblickbares Gebiet ist. Der Verfasser lässt sich denn auch wenig auf ihre einzelnen, geschichtlichen Kapitel ein. Er versucht sich mehr an die unter journalistischen Titeln mitgeteilten, äusseren Gegebenheiten des historischen Rahmens zu halten. Das Resultat genügt nicht. Ueber den eigentlichen Gegenstand des Buches, über Fayencen, erfährt der Leser nicht nur nicht genug, sondern auch zu viel Ungenaues, falsch Interpretiertes und Falsches, als dass von einer guten Grundlage für erste Information die Rede sein dürfte.

Ingolf Bauer, Treuchtlinger Geschirr, Deutscher Kunstverlag, München 1971.

Die Arbeit von Ingolf Bauer zieht eine Furche in Neuland. Systematische Untersuchungen über Landschaften und Töpferzentren, in denen vornehmlich Gebrauchsgeschirr für den täglichen Bedarf einfacher Volksschichten hervorgebracht wurde, gibt es heute erst wenige. Indem der simpelste, nicht weitere dekorierte Hafen hier gleich ernst genommen ist wie das anspruchsvollere Erzeugnis, wird auf methodisch neue Weise versucht, das Gesamtbild der Produktion im südlichen Mittelfranken mit Treuchtlingen, Wettelsheim, Pappenheim und Dietfurt zu erhalten. Dabei spielt das Verhältnis der Zahl der Töpfer zur Zahl der Bevölkerung eine nicht geringe Rolle. Der Verfasser stellt diese Verhältnisse in Rechnung, wertet sie in Statistiken aus, gibt Meisterlisten, arbeitet mit Karten und (wohl etwas zu ausgiebig) mit Tabellen. Eine Vorstellung von den Erzeugnissen vermittelt der der Studie beigegebene Katalog, der fast nur Erzeugnisse des 19. und 20. Jahrhunderts enthält. Die Gliederung des Verzeichnisses erfolgt nach Gefässtypen. Hätte der Verfasser den Formenschatz auch in Profilzeichnungen vorgestellt, dann wäre noch einiges an Ueberblickbarkeit gewonnen worden.

Mechthild Scholten-Neess, Werner Jüttner, Niederrheinische Bauerntöpferei, 17. bis 19. Jahrhundert, Düsseldorf 1971.

Als 7. Band der Reihe «Werken und Wohnen, Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland» ist ein in Aufgabenstellung und Anlage ausgezeichnetes Werk über die Niederrheinische Bauerntöpferei erschienen. Das 730 Seiten starke Buch (500 Seiten Text und 480 Abbildungen) basiert auf zwei grossangelegten Bestandesaufnahmen: einerseits der systematischen Auswertung der Archive der niederrheinischen Töpferorte, anderseits der Sammlung erhaltener Arbeiten von niederrheinischen Töpfern. So konnte eine Liste von Meistern erstellt werden, die für 19 Töpferorte rund 500 Namen umfasst. Der beigegebene Katalog erhaltener Erzeugnisse weist nicht weniger als 1367 Nummern auf. Damit ist eine grossartige Grundlage für die weitere Beschäftigung mit dem Gegenstand gegeben.

Das umfangreiche Material ist sehr übersichtlich geordnet. Nach einer kurzen Einführung, die über den Töpfer, seine Stellung und seine Arbeit orientiert, nach einem Kapitel über Material und Technik der mit Schlickermalereien verzierten, glasierten Irdenware, nach Abschnitten über Darstellungen und Inschriften, über Nachbildungen und Fälschungen, folgt das Verzeichnis der Töpferorte. Jeder Ort wird mit einer knapp gefassten Geschichte seiner Töpferei und seiner Töpfer dem Leser vorgestellt. Ein allgemeines Kapitel über den Formenschatz der niederrheinischen Erzeugnisse beschliesst den inhaltreich informierenden Textteil. Es folgen Töpferliste und Katalog der bis 1970 den Verfassern bekanntgewordenen Stücke. Der Abbildungsteil beschliesst den Band.

Das Buch wird bei den Freunden der Schweizer Bauernkeramik auf grosses Interesse stossen. Manche niederrheinischen Erzeugnisse stehen schweizerischen Stücken nicht allzu fern. Ein Beispiel, wo sich eine Schaephuysener Platte in eine Schweizer Sammlung verirrt hat, findet sich in unserem Mitteilungsblatt Nr. 13, Abb. 4.

Als willkommene Ergänzung zu diesem Corpus niederrheinischer Töpferkunst sei hier eine weitere Veröffentlichung zum Thema erwähnt:

Karl Göbels, Rheinisches Töpferhandwerk, Frechen 1971. Göbels Buch ist ausschliesslich dem Töpferdorf Frechen gewidmet Behandelt wird sowohl die hier geübte Kannenbäckerei (das Frechener Steinzeug), die Düppen-

bäckerei die Töpferware) als auch die Pfeifenbäckerei. Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Autor den technischen Fragen des Handwerks, ferner dem Handel und der Frage nach der gesellschaftlichen Stellung des Töpfers. Den Blick auf ein einzelnes Produktionszentrum gerichtet, vermag er viel mehr in die Tiefe zu gehen, als dies im Ueberschau-Werk von Mechthild Scholten-Neess und Werner Jüttner möglich ist. So enthält beispielsweise die von ihm mitgeteilte Liste der Töpfer von Frechen viele Namen, die den Verfassern des erstgenannten Buches unbekannt geblieben sind.

Konrad Strauss, Die Kachelkunst des 15. und 16. Jahrhunderts, II. Teil, Verlag P. H. Heitz, Basel 1972.

Im Mitteilungsblatt Nr. 72 konnte der erste Teil des Werkes von Konrad Strauss über die Kachelkunst des 15. und 16. Jahrhunderts angekündigt werden. Das dort gegebene Versprechen, dass eine Fortsetzung folgen werde, hat der Autor gehalten. Heute liegt der zweite, weit umfangreichere Teil dieser breit angelegten Materialsammlung erhaltener Ofenkeramik in deutschsprachigen Landen vor. Der Verfasser hat seinen überaus vielfältigen Gegenstand wiederum so gegliedert, dass er jeweils eine markante Fundgruppe oder ein erhaltenes Denkmal der Ofenbaukunst ins Zentrum eines Kapitels stellt. Dementsprechend handelt er am Beispiel der Funde von Tannenberg (Hessen) die grosse Gruppe der Halbzylinderkacheln ab. Der Typus der Halbzylinderkachel ist schon im 14. Jahrhundert in der Schweiz sowie am Ober- und Mittelrhein verbreitet und hält sich hier lange. In diesem Zusammenhang kommt der Verfasser auch auf Kacheln dieses Typs aus Schloss Hallwil zu sprechen, die von Karl Frei 1464/66 datiert wurden. Da in der vorliegenden Veröffentlichung mehrfach mit diesem Datum argumentiert wird, sei hier darauf hingewiesen, dass die betreffenden Kacheln nach Ansicht des Rezensenten um 1435 entstanden sein müssen (vgl. Zs. f. Schweiz. Archäol. u. Kunstgesch. 1971 S. 152). Spätformen der Halbzylinderkacheln zeigen eine mit Reliefs ausgeschmückte Nische. Sie sind mehr am Ober- und Niederrhein anzutreffen; in der Schweiz kommen sie kaum vor. Zwei Oefen mit solchen Nischenkacheln sind aus Erfurt erhalten. Ihnen gilt ein eigenes Kapitel. Ein weiterer 1514 datierter Ofen aus Füssen (Allgäu) gibt dem Verfasser Gelegenheit zu einem Exkurs über Kacheln mit Darstellungen der Verkündigung an Maria. Ein weiterer spätgotischer Ofen, der aus dem Kloster Paulinzella kommt (heute in der Staatl. Kunstslg. Weimar), und Kachelöfen, die ehemals im Schloss Landsberg bei Meiningen (Thüringen) standen, geben Anlass zu Ausführungen über Kacheln mit biblischen Darstellungen und Kacheln mit deutschen Fürstenporträts. Drei weitere Kapitel gelten sodann den Hafnerzentren Nördlingen, Lübeck und Köln. Im Schlusskapitel werden Darstellungen von Musikinstrumenten auf Kacheln des 15. bis 17. Jahrhunderts behandelt. Besondern Wert erhält die Publikation durch die reiche Bebilderung mit über 670 Schwarzweiss-Abbildungen und 8 Farbtafeln. R. S.

Vereinsnachrichten

Porcelaines de Nyon

Les Editions du Grand-Pont, à Lausanne, préparent un livre très soigneusement illustré qui sera consacré aux porcelaines de Nyon. Le texte en a été demandé à M. Edgar Pelichet (11, place du château, 1260 Nyon). Les collectionneurs qui possèdent de ces porcelaines rendraient service à l'auteur en lui donnant leur adresse.

Anfrage eines unserer Mitglieder aus Oesterreich an die Schweizer Freunde

Im Zuge einer historischen Arbeit über die Salzburger evangelische Exulanténbewegung in den Jahren 1680 bis 1700 — ausgelöst durch die Beschriftung auf einem Nürnberger Fayence-Krug aus der Werkstätte des Andreas Kordenbusch — stiess ich auf die Tatsache, dass ein Bruder des Führers dieser Bewegung (Josef Schaitberger) namens Hanns Schaitberger ca. 1690 in die Schweiz auswanderte und dort als «Bergmeister» oder in einer ähnlichen Stellung im Bergbau tätig war. Ist irgendeinem der Leser zufällig einmal der Name Schaitberger in der Schweiz untergekommen, oder kann mir jemand mitteilen, wohin ich mich mit meiner Suche nach diesem Hanns Schaitberger wenden könnte? Um freundliche Hilfe bittet Dipl.-Ing. Dr. H. Langer, A-4893 Zell a. Moos.

Ehrung für Frl. Dr. Maria Felchlin

In Anerkennung ihres Wirkens hat der Regierungsrat des Kantons Solothurn Frl. Dr. Maria Felchlin mit dem Kulturpreis des Kantons Solothurn ausgezeichnet. Die Laudatio lautet: «Die hochverdiente Oltner Aerztin *Dr. Maria Felchlin* hat sich durch die jahrelange Redaktion der «Oltner Neujahrsblätter» grosse Verdienste erworben.